

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff  
und Umgegend.  
Erscheint seit dem Jahre 1841.

**Amts-Blatt**  
Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
rentamt zu Tharandt.



**Insertionspreis** Pfg. für die ogehaltene Raumzeile über deren Raum.  
**Leitartikel** Pfg. für die ogehaltene Raumzeile über deren Raum.  
**Werbungspreis** Pfg. für die ogehaltene Raumzeile über deren Raum.  
**Abdruck** Pfg. für die ogehaltene Raumzeile über deren Raum.  
**Veränderung** Pfg. für die ogehaltene Raumzeile über deren Raum.  
**Abnahme** Pfg. für die ogehaltene Raumzeile über deren Raum.

Verlegt durch die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amt Wilsdruff Nr. 6, sowie für das Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Ronto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 226 Dienstag den 30. September 1919 78. Jahrg

## Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln.

1. Die nach den Bestimmungen des Ueberwachungsausschusses der Seifenindustrie hergestellten fetthaltigen Waschmittel sind markenfrei, mit Ausnahme von Seifenpulver.  
2. Seifenpulver darf auch ferner nur gegen Ablieferung des für den laufenden oder ablaufenden Monat gültigen, auf Seifenpulver lautenden Abschnittes der Seifenkarte abgegeben werden. Jeder Abschnitt berechtigt zum Bezuge von 125 Gramm Seifenpulver.  
3. Abschnitte verlieren mit dem Ablauf des Monats, für den sie ausgestellt sind, ihre Gültigkeit.  
4. Kann der Händler Seifenpulver wegen Mangels an Ware nicht abgeben, so kann er die ihm abgelieferten Seifenartenabschnitte einem Gutsherrn nach dem aus der Anweisung ersichtlichen Muster ausstellen. Gegen Rückgabe des Gutsherrn kann er während des ablaufenden Monats folgenden Monate die dem Gutsherrn entsprechende Menge Seifenpulver abgeben.  
5. Mit den von den Händlern belieferten Seifenartenabschnitten über Seifenpulver ist bisher vorgeschriebene Weise zu verfahren.  
6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.  
7. Zuwiderhandlungen werden nach § 11 der Bekanntmachung des Reichszanklers vom 22. Juni 1917 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. bestraft.

Meißen, am 27. September 1919. Nr. 4129 b II F.  
Kommunalverband Meißen Land.

**Gutschein.**  
Gut für  
... Stück Seifenpulverabschnitte zu ... Gramm  
(Oct) ... am ... 1919.  
(Unterschrift oder Firmenstempel des Abgebers.)

Bitten höflich, Anzeigen bis 11 Uhr vormittags aufzugeben.

## Volkszählung am 8. Oktober 1919.

Am 8. Oktober 1919 findet eine außerordentliche Volkszählung im deutschen Reich statt. Zu diesem Zwecke wird jedem einzelnen Haushaltungsvorstande eine Zählungsliste durch den für den Bezirk angenommenen Zähler zugehen, die im Laufe des Vormittags des 8. Oktober genau auszufüllen und von Mittag des gedachten Tages an zur Abholung bereit zu halten ist.  
Als ortsanwesend werden diejenigen Personen betrachtet, die in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober in Sachsen händig oder vorübergehend sich aufhalten. Dabei gilt als entscheidender Zeitpunkt die Mitternacht, so daß von den in dieser Nacht Geborenen und Gestorbenen die vor Mitternacht Geborenen und die nach Mitternacht Gestorbenen mitzuzählen sind.  
Auf die Vollständigkeit der Erhebung ist, weil sie den Maßnahmen des Reichsernährungsministeriums zur Unterlage dienen soll, das größte Gewicht zu legen.  
Gleichzeitig mit der Volkszählung soll eine **Aufnahme aller außerhalb des Freistaats Sachsen geborenen, jedoch in Sachsen anhaltenden Personen** verbunden werden. Zu diesem Zwecke liegt den Haushaltungslisten je ein besonderer Fragebogen bei, der von den zur Ausfüllung der Haushaltungslisten verpflichteten Personen mit auszufüllen ist.  
Es wird gebeten, durch ordnungsgemäßes Ausfüllen der Zählvorbrüche das Werk nach Kräften zu erleichtern und bei etwa sich ergebenden Schwierigkeiten bereitwillig Auskunft zu erteilen.  
Wilsdruff, am 26. September 1919. 6125 Der Stadtrat.

Dienstag den 30. d. M. vormittags 10—1 Uhr

## Ausgabe der neuen Fleischmarken und Kohlenkarten.

Die Kohlenkarten sind **sofort** bei dem auf der Kohlenkarte angeführten Händler zur Eintragung in die Kundenliste **vorzulegen**.  
Wilsdruff, am 29. September 1919. 6134 Der Stadtrat.

**Kartoffelverkauf** Mittwoch den 1. Oktober. Rosaer Bezugschein Nr. 19 je 7 Pfund, das Pfund 12 Pfg.  
Wilsdruff, am 29. September 1919. Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabt.

# Drohnote der 5 Großmächte an Deutschland.

**Kleine Zeitung für eilige Leser.**  
Die Meldung von einer Früherlegung der Wahlen zum Reichstag wird amtlich für nicht zutreffend erklärt.  
Die Richtreise für Ruhrkohlen müßte infolge der Lohnsteigerung wiederum erhöht werden.  
Die Lebensgebühren im Fernsprecherverkehr werden um 100 % erhöht.  
Die deutsch-polnischen Verhandlungen sind in Berlin wieder aufgenommen worden.  
Das preussische Eisenbahnministerium plant eine weitgehende Einschränkung des Sonntagsverkehrs auf allen Linien.  
Die schließlichen Mehrheitssozialisten verhandeln jetzt mit den katholischen Demokraten über die Bildung einer Regierung.  
Die der Vorwärts wissen will, stiftete General Ludendorff ein Reinerlös aus seinem Buche über den Krieg in 500000 Willkoren für die Kriegstrümpel.  
Clemenceau verteidigte in einer großen Rede in der französischen Kammer den Friedensvertrag mit Deutschland.

## Was geht in Italien vor?

Von einem Kenner der politischen Zusammenhänge in Italien wird uns geschrieben:  
Der Einmarsch des „göttlichen Gabriele“ in Fiume hat mehr gewonnen, als ein operettenhafter Handstreich eines patriotisch überspannten Dichters. Die Aktion ist ein Schritt zum Aufbau eines neuen Staatswesens, das sich aus dem Ruin der alten Verfassungen gebildet hat. Die in Italien eine Regierung zu bilden, deren Ende zurzeit nicht abzusehen ist, hat im Jahre 1848 war der Kronrat in Italien einberufen worden. Jetzt aber hielt es der Kronrat für unbedingt notwendig, alle Räte der Provinzen zu veranlassen, um ihr Urteil über das Abenteuer zu äußern.  
Es handelt sich ja heute nicht mehr um die Befreiung eines ungarischen Safenstadt allein, sondern d'Annunzio hat seine Truppen weiterhin ausgedehnt, und er droht in Spalato einzurücken. Clemenceau und George hatten zu dem kriegerischen Spiel des italienischen Kalmit-Garibaldi gute Ratsen gemacht, aber jetzt, da es dringend notwendig hat, seinen zerfallenen Truppen wieder neu aufzuladen, hat Einspruch gegen die

nachlässige Behandlung der Angelegenheit d'Annunzio erhoben, und deshalb veranlaßte der Oberste Pariser Rat die italienische Regierung, härtere Töne gegen den Dichter-Feldherrn anzuschlagen. Die Blockierung von Fiume und die drohende Aushungerung der Stadt haben auf d'Annunzio keinen Eindruck gemacht. Er erklärte, die Entente nicht zu fürchten, da er das ganze italienische Volk hinter sich habe. Und in der Tat: Gabriele d'Annunzio hat nicht die Unwahrheit gesprochen. Denn was hat er anderes getan, als was der sacro egoismo (die „heilige Selbstsucht“) seit Kriegsausbruch gelehrt hat? Voran war das Kabinett Orlando-Sonnino eingestellt? Auf nichts anderes als das, was jetzt Gabriele d'Annunzio durch seinen tühnen Handstreich dem italienischen Volke foxtagen erobert hat. Es galt der italienischen Regierung, als sie den Dreibund in Stille schlug, die sogenannten unerlösten Provinzen ihrem Gebiete einzuverleiben, und d'Annunzio hat das jetzt getan, ohne lange nach dem Versailler Frieden zu fragen, der Italiens brennendste Wünsche nicht erfüllte.  
Latiächlich wächst die Anhängererschaft des Dichters in der italienischen Kammer mit jedem neuen Tage. Man spricht bereits von 186 Abgeordneten, die das Programm d'Annunzios vollkommen billigen. Und in der Bevölkerung herrscht eine begeisterte Stimmung für ihn. Die Arbeiterbewegung plant einen Generalstreik, an dessen Spitze die Arbeiter stehen sollen, um den Transport von Regierungstruppen nach Fiume zu verhindern. In dieser schwierigen Lage hat Nitti, da er sich nicht anders zu helfen weiß, das Hoheitsrecht der italienischen Regierung an die Entente abgetreten und diese gebeten, alle ihr gut dünkenden Schritte gegen d'Annunzio einzuleiten. Der Triad ist verteuelt gut ausgeklügelt. Nitti überwältigt die Verantwortung auf die breiteren Schultern der Entente. In Italien könnte es leicht zu Empörung und Revolution kommen. Wenn aber die Entente aus dem Stummer Hafen ihre Kanonenschiffe gegen die Stadt richtet und ihre gemischten Truppen einziehen läßt, dann ist Nitti, wie man zu sagen pflegt, sein heraus und kann sich auf den Eigensinnen des Obersten Rates in Paris berufen. Die Entente allerdings ist noch nicht so ganz bereit, dem Wünsche Nittis sich zu fügen. Der italienische Kronrat hat ein Bild vollkommener Hilflosigkeit der Staatsmänner gegeben, welche in Räten des Vaterlandes die entscheidende Stimme führen, und Wilson ist ein absoluter Gegner der italienischen Adriapolitik überhaupt und macht seinen Einfluß bei Clemenceau und Lloyd George

geltend, diese rein italienische Angelegenheit die Italiener selbst austragen zu lassen. Die Entente möge erst eingreifen, wenn aus dem Abenteuer d'Annunzios internationale Verwicklungen bevorstünden.  
Die Sache stellt sich also heute so dar, daß erstens zwischen dem Kabinett Nitti und den italienischen Nationalisten und zweitens zwischen dem Kabinett Nitti und Wilson ein unheilbarer Miß besteht, der sich vorläufig durch nichts überbrücken läßt, im Gegenteil sich dadurch verschärft, daß die Nationalisten einen klammernden Aufruf an Meer und Flotte erließen, sich der Sache d'Annunzio anzuschließen und seinen Kampf um Fiume und Dalmatien zu dem ihren zu machen. Die nationalen Verhältnisse in Italien sind derart aufgepeitscht, daß es jeden Augenblick zu den schwersten Verwicklungen kommen kann, die gar nicht absehen lassen, wohin sich die Geschichte des Landes wenden. Von der Entente selbst hat die Regierung wenig Unterstützung und noch weniger Hilfe zu erwarten. So kann vielleicht der operettenhaft angemutete Streich eines Dichters zu einem großen tragischen und historischen Konflikt werden.  
**Wilson droht mit Blokade.**  
Die in Rom nach Wittermeldungen eingetroffene Antwort Wilsons spricht sich energisch gegen die Auteilung Fiumes an Italien aus, ja selbst gegen die Internationalisierung der Stadt. Wilson verlangt die Ausweisung d'Annunzios und die Wiederherstellung der geordneten Zustände in Fiume. Die Vereinigten Staaten wollen, wenn dies nicht geschieht, die wirtschaftliche Blokade über Italien verhängen.  
**Clemenceau über Versailles.**  
Der Vertrag löst unsere Verfassung und wird organisiert durch eine neue Solidarität der Welt.  
Mit diesen Worten schloß Clemenceau seine letzte große Rede, die er vor der Kammer hielt, um den Vertrag von Versailles zu erklären und zu rechtfertigen. Ja, der Ministerpräsident mußte sich rechtfertigen gegenüber den Vorwürfen, die ihm von rechts und links gemacht wurden: von denen, die den Vertrag als zu milde, und den anderen, die ihn zu hart fanden. Die Rede ist, wenigstens in der Übermittlung, die uns vorliegt, wenig zusammenhängend. Vielleicht liegt dies an der französischen Depeschengattung, vielleicht hat Clemenceau sprunghaft gesprochen. Ein

haltungen gemacht, die nicht vorhergesehen waren, oder in einem späteren Ablauf nachgetragen, was er in einem vorhergehenden vergaß. Nach Materien geordnet, bewegte sich die Rede in folgenden Gedankengängen:

Gleich in der Einleitung erklärte Clemenceau, einem der Vorbereiter zustimmend, daß der mit Deutschland abgeschlossene

**Friedensvertrag die Weltrevolution einleitete.**  
Er habe Dinge geregelt wie kaum ein anderer Vertrag: Frankreich habe seine verlorenen Provinzen wiederbekommen; Dänemark erhalte Schleswig wieder; Völker seien befreit, die gar nicht mitgekämpft; eine Reihe neuer Staaten sei gegründet; im Orient seien die oft unterdrückten Minderheiten geschützt worden. Er sei darum der Ansicht, daß es sich um einen guten Friedensvertrag handle.

**Von 1871 bis 1914.**  
Clemenceau wendet nun den Blick in die Vergangenheit, indem er rückwärtwärts geht. Er habe die Lage von 1871 miterlebt, er habe manchmal an die Zeiten von Thiers gedacht, der um Freundschaft gebittet habe und dem man überall nur Mißleid entgegengebracht habe. Er habe auch an die 50 Jahre gedacht, die dem gefolgt seien, und selbstverständlich auch an die fünf Kriegserklärungungen während dieser Zeit, namentlich an die erste, die sich 1875 vollzogen habe, weil Bismarck gefunden habe, Frankreich habe sich zu rufen. Es habe in Frankreich (vor dem Kriege) einen Augenblick gegeben, da hätte man mit einer Partei kämpfen müssen, die einem Kompromiß mit Deutschland geneigt gewesen wäre. Er wolle nicht sagen, daß man geneigt gewesen sei, sich zu unterwerfen, aber man habe sich auf die schlaue Ebene begeben. Er meine damit die Verhandlungen Deutschlands über den Congo. Seine Ansicht sei, daß der deutsche wirtschaftliche und militärische Eingriff, namentlich aber der wirtschaftliche, mit so viel Erfolg geführt worden sei, daß, wenn Deutschland nicht den Krieg erklärt hätte, die Welt germanisiert wäre.

**Frankreich und England.**  
Man habe vor einigen Tagen behauptet, daß man früher Konventionen abgeschlossen hätte, die den Eintritt Englands in den Krieg automatisch sichergestellt hätten. Der Außenminister Bichon habe das schon demittiert. Er wolle dies nur bestätigen. Es habe nur eine militärische Konvention bestanden, die die Regierungen nicht verpflichtet, und am 1. August 1914 habe der König von England erklärt, daß sein Land nicht geneigt sei, in den Kampf einzutreten. Drei Tage später allerdings, als die Deutschen in Belgien eingedrungen seien, habe sich die Lage geändert und englische Truppen seien in Calais gelandet worden.

Um die Feindschaft des englisch-französischen Bündnisses zu beweisen, erzählte Clemenceau, er habe an einem verhängnisvollen Tage die Engländer gefragt, ob man Calais oder Paris retten solle, was für die Engländer eine schwere Frage war, da Calais in der Hand der Deutschen eine auf England gerichtete Kanone darstelle. Schließlich habe er zu Lord George gesagt: Paris hat zwar Frankreich geschaffen, aber ich werde Paris verbrennen, um Frankreich zu retten."

**Das Eingreifen Amerikas.**  
Nachdem also Clemenceau sich selbst und Frankreich ein Lob für die beste Bündnistreue an England spendet, wendet er sich Amerika zu: Was sollte man fernher von Amerika sagen? Ein Jahr nach der „Lusitania“-Affäre sei es noch nicht Kriegsteilnehmer gewesen. Es sei aber trotzdem zur rechten Zeit gekommen. Frankreich war zurückgeschlagen, die englischen Armeen waren eingedrückt, in die Schlacht waren ihre Truppen, ohne zu zögern, in die Schlacht gezogen. Frankreich sähe wie auf England so auch auf Amerika auch im Frieden, selbst wenn diese Mächte sich nicht durch einen Vertrag gebunden hätten.

**Abwehr von Vorkriegskrieg.**  
Aldmann verteidigt sich Clemenceau gegen verschiedene Vorwürfe. Er befreite, Englands Vorherrschaft zur See anerkannt zu haben. Die Sache habe sich wie folgtgetragen: Lord George stellte uns die Frage: Geben Sie zu, daß der Krieg ohne die englische Flotte nicht gewonnen wäre? Ich antwortete: Ja! Weiter fragte man: Wollen Sie also uns die Freiheit auf dem Meere einschränken? Ich antwortete: Nein! Die Rheingrenze sei nicht gefordert worden, weil man kein zweites Abgab-Bohringen habe schaffen wollen. Die deutsche Armee habe man in bekannter Stärke ausgeblät, weil man das deutsche 60 Millionenloot nicht ganz ohne Schuldvernehmer gewesen. Clemenceau schloß: Noch einmal ist Frankreich gerettet worden. Aber wir müssen die Ehrliebe bewahren, ohne die wir als Nation nicht existieren können.

Die letzten Sätze wurden, wie Schweizer Berichte melden, in größter Erregung gesprochen. Clemenceau wurde von seinen Ministerkollegen lebhaft beglückwünscht.

### Der Seemannsstreik flaut ab!

Regelmäßiger Betrieb in Hamburg und Bremen.  
Im Hamburger Hafen war der Streik beim Wochenende fast völlig im Abflauen. Es gelang, mit einigen Ver-

sänerungen alle zur Abfahrt bestimmten Dampfer auf See zu bringen. In der Fischverpackung dürfte sich der Streik voraussichtlich etwas bemerkbar machen, da von den wenigen Dampfern wegen des Kohlenmangels ein großer Teil stillliegen mußte. Doch kommt der Fischdampferverkehr langsam wieder in Gang.

Der Betrieb im Bremer Hafen, das Entfalten der Schiffe, hat so gut wie gar keine Unterbrechung erlitten. Am Streik sind vielleicht nur noch 200 Mann beteiligt. Die Mitglieder des Seemannsbundes haben die Mitglieder des Transportarbeiterverbandes durch Anwendung von Gewalt gezwungen, die Arbeit ruben zu lassen. Zurzeit handelt es sich nur noch um die Verabreichung der Streiklöhne.

### 90 000 Berliner Metallarbeiter feiern.

Am Sonnabend teilte die Föderationskommission des deutschen Metallarbeiterverbandes mit, daß die Zahl der Betriebe, deren Belegschaften sich am Streik beteiligen wollen, von 100 auf 115 gestiegen ist. Die Zahl der am Streik beteiligten Betriebe hat eine Zunahme von 40 auf 65 erfahren. Die Zahl der in den Betrieben Streikenden hat sich von 18 000 auf etwa 24 000 erhöht, die Zahl der Ausgewerzten von etwa 30 000 auf 60 000. Es befinden sich somit 90 000 Arbeiter der Metallindustrie im Lohnkampf. Man glaubt in Arbeitgeberkreisen, daß sich der diesjährige Streik zu einer Kraftprobe erster Ordnung auswachsen wird und daß die Arbeitgeber unter Umständen gezwungen sind, die ganze Arbeiterschaft zu entlassen.

### Der englische Eisenbahnstreik.

Die Beratungen der Londoner Regierung mit den Arbeitgebervertretern verliefen resultatlos. Eine Erklärung, die von der Regierung herausgegeben wurde, sagt, daß auf der Konferenz eine Einigung nicht erzielt worden ist und daß der allgemeine Streik dadurch unvermeidbar geworden sei.

### 20-Millionenpende Ludendorffs.

Lebensmittel und Genußgüter für Kriegsstrüppel.  
General Ludendorff hat beschlossen, den Gesamtetats des Reichs unter dem Namen „Ludendorffspende“ den im Weltkrieg verschuldeten deutschen Soldaten zuzuführen. In erster Linie bedacht ist er, das hochwertige ausländische Geld zum Einkauf von billigen Lebensmitteln für Lazarette und Genußgüter zu verwenden.

Die Kriegserinnerungen Ludendorffs haben in der ganzen Welt einen geradezu beispiellosen buchhändlerischen Erfolg gehabt und der dem General daraus zustießende Reinerlös dürfte 20 Millionen weit übersteigen. Diese ganze gewaltige Summe stellt nun der General, der bekanntlich selbst kein vermögender Mann ist, in hochherziger Weise seinen Kriegskameraden, die unter ihm und mit ihm für ihr Vaterland gekämpft und geküßt haben, zur Widmung ihrer Leiden zur Verfügung. Nach seinem Willen trägt die Stiftung den Namen „Ludendorffspende“, womit diese wieder ihre Aufmerksamkeit findet, nachdem der Soldat gegen Ludendorff die erste, im Kriege gesammelte „Ludendorffspende“ ihres Namens beraubt hat. Der Ludendorffspende, der weiß, daß unter der harten Außenfront ein warmes Herz schlief für seine Soldaten, und ihn die unerbittliche Notwendigkeit zwang, das Unmögliche zu verlangen, um das Mögliche zu erreichen.

### Politische Rundschau.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen sind in Berlin wieder aufgenommen worden. Nach den zunächst getroffenen Vereinbarungen ist vorerst beabsichtigt, die Fragen der Amnestie sowie des Austausches von Internierten und Kriegsgefangenen zum Abschluss zu bringen. Die politischen Delegierten sagten insbesondere zu, daß die Heimkehr der aus Oberschlesien verschleppten Deutschen sofort durch Vermittlung der fremden Militärmissionen ins Werk gesetzt werden soll und stellen fest, daß sämtliche noch in Polen zurückgebliebenen Deutschen sich sofort in einem guten Zustand befinden, so daß irgendwelche Besorgnisse über ihr Schicksal unbegründet sind. In die Verhandlungen über die Amnestie soll sich eine Erörterung aller übrigen noch schwebenden Fragen schließen. Es besteht die Absicht, in möglichst kurzer Zeit ein Abkommen in den Hauptpunkten herbeizuführen und die Einzelheiten späteren Beratungen vorzubehalten.

Wiedereinführung der schwarzen Listen? Aber Kopenhagen wird aus England gemeldet, daß man dort die Neueinführung der schwarzen Listen plant. In englischen Regierungs- wie auch kaufmännischen Kreisen hat sich die Erkenntnis immer mehr Bahn gebrochen, daß der deutsche Handel nicht, wie man gehofft hat, völlig genesen ist, sondern beachtenswerte Zeichen einer Wiederauf-

erhebung gibt. Besonders in der deutschen Stahl- und Eisenindustrie liegen bereits wieder derartig große Stellen des Auslandes vor, daß man schon wiedergerungen zu werden meint, nur durch die vertragswidrige Wiedereinführung der schwarzen Listen bannen zu können glaubt.

Die Feindeskontrolle über unser Heer. Der Senat in Paris stellte die Antwort fest, die auf den belgischen Protest betreffend die Maßnahmen der belgischen Behörden in den Bezirken Eupen und Malmedy gegeben werden soll. Ferner beschloß sich der Rat mit einer Note des Marschalls Foch des Inhalts, daß am Ende jedes Quartals durch interaktierte Kontrollkommissionen der Effektivstand des deutschen Heeres für das nächste Quartal festgelegt werden soll.

Zuschauen für den nächsten Krieg. Der amerikanische Generalstab General March hat in der Senatskommission für militärische Angelegenheiten der Senat den Rat in künftigen Kriegen stets mehr Beobachtungen werden werde. Als Geheimnis teilte er mit, daß Amerika einen neuen besonderen Tanz mit schweren Panzern konstruiert habe. Einzelheiten wurden verweigert. — Was sagt Wilsons „Völkerbund“ dazu?

### Holland.

Belgische Aushilfsarmee. Aus Brüssel wird gemeldet, daß in Belgien eine Bewegung im Gange ist, die darauf hinausgeht, in Limburg einen ähnlichen Staatsstreik herbeizuführen, wie ihn d'Annunzio auf Fiume durchgeführt hat. Diesem Zweck sind angeblich bereits 23 000 Mann angeschlossen worden, darunter zahlreiche Offiziere und Heeresangehörige. Wie gerüchelt wurde, verfügt man über alle erforderlichen Waffen und Munition und Maschinenwaffen sind bereits begonnen, in den zu besetzenden Teilen des Landes eine Propaganda durchzuführen, damit auch dort ein Teil der Bevölkerung sich an dem Staatsstreik beteiligt.

### Das Wiener Rotbuch.

Eine schwedische Stimme anrücken Deutschlands. Die schwedische „Nya Dagbladet“ Almedalen hat in zwei eingehenden Aufsätzen über die Wiener Verhandlungen zum Ausbruch des Krieges als Folgeergebnis: Es scheint unmöglich, nach Durchsicht der von Österreich rottem Buche noch weiterhin Deutschland und Kaiser Wilhelm als die Verdächter hinzustellen, sondern die Entente hat machen wollen. Was man Deutschland vorwerfen kann, ist, daß es, alles unter dem Einfluß seiner Bundesstreue, nicht bei Zeiten der tatsächlichen österreichischen Politik Halt geboten und diese dazu hat verleiten lassen, für sie zu leiden und zu sterben. Andere Mächte als Deutschland wollten den Krieg, nämlich außer Österreich, das völlig blind gewesen zu sein. Russland und Frankreich, welche die Katastrophe plant und vorbereitet haben. Der Zusammenhang beginnt klar zu werden. Was besonders Kaiser Wilhelm anlangt, er sei bei einer juristischen Untersuchung in einem Verfahren nicht verlieren, vorausgesetzt, daß sie von Männern geleitet wird, die die Wahrheit zutage fördern und nicht abwärts einen Zustimmend begehen wollen.

### „Bucher mit der Arbeitskraft.“

Verkappter Bolschewismus in Amerika.  
Die unerträglichsten Zustände, die jetzt in allen Industrieländern herrschen, dehnen sich allmählich über die ganze Welt aus. Besonders auffallend ist dies selbst in Ländern wie Amerika, in denen die von ein glückliches Ende genommen hat, und die von der großen Hungergeheimnis nur wenig berührt scheint. Volkswirtschaft auf das schlimmste in Frage gestellt. In New York, Chicago, in San Francisco, in New Orleans überall jagt ein Streik den andern. Einmal sind die Hafenarbeiter, ein andermal die Eisenbahngesellschaften, ein andermal die Holzhacker, dann die Bergarbeiter, die Maschinenbauer, die Elektriker, alles bis herab zu den Frachtkühlfahrern scheint nur den einen Gedanken zu haben: Streik und Lohnverhöhnung und wieder Streik. Lebensmittelmangel, die Preissteigerungen der Lebensmittel, die Arbeiterunzufriedenheit, die Forderungen der Arbeiterklasse, die unumkehrbar mit der Generalstreik drohen, und damit alle Forderungen zu zwingen.  
Ein Herr Siegler aus Louisiana berichtete kürzlich auf einem Verbandstage amerikanischer Kommissionen über die Lebenshaltung der Soldaten in Louisiana an dem

Der Brief ist doch wohl für jemand auf dem Gute bestimmt — gib ihn mir, ich will ihn bei dir sagen er lächeln, indem er die Hand nach dem schmalen Umschlag ausstreckte.  
Stumm reichte sie ihm den Brief hin.  
„Das der Tausend — er ist ja für mich!“  
Er mit einem Blick auf die Aufschrift: „Sein Herr!“  
Sie bückte sich und nahm den Brief an.  
„Von deinem Herrn doch nicht?“ forschte er.  
„Da die Antwort nicht sofort erfolgte.“  
„Ja, vom Amtmann.“ bestätigte sie sehr leise.  
„Ja, vom Amtmann?“ bestätigte sie sehr leise.  
Er wiegte lächelnd den Kopf. „Sieh, Sieh, der alte Herr für eine zierliche Damenhand schickte schwache —“

„Nun so, da hat er diktiert, und eine seiner nachgeschrieben.“ Er hielt die Aufschrift zwischen den Fingern ab. „Schöne, schlankes Händchen, auf Schneeweißpapier, wie es sich für eine Dame gehört, die mit einem gerät und Staubdunst rein gar nichts zu schaffen hat.“ Sie warf den Kopf auf, und er hoffte schon auf eine schweidige Antwort; aber umsonst, sie senkte das Haupt wieder auf die Brust und schwieg.

„Du bist wohl für deine junge Dame Tochter genommen?“ fragte er, seine brennende Zigarette zum Munde führend.  
„Ich glaube nicht!“ versetzte sie und trat ein wenig zurück, als wollte sie den blauen Aufschlag vermeiden, die ihren Kopf plötzlich umschleierten sich. Das Mädchen da, das in öffentlichen Vergnügungsorten unter ihresgleichen den dicken unheimlichen Knauern atmen mußte, tat vernehmlich lästert, als habe sie die feinsten Damenmerkmale liebte höchstwahrscheinlich das Fräulein Erbin. Das Ärgerte und reizte ihn — er tat nun erst paar kräftige Hüge.

„Du glaubst es nicht?“ wiederholte er.  
„Aber ihr vornehmtes Wesen gefällt dir trotz allem wie ich vermute — du möchtest wohl gar zu sein, wie sie, nicht?“

## Amtmanns Magd.

Roman von E. Marlitt.

Er hatte einen ganz besonderen Lieblingsaufenthalt im Stübchen für sich entdeckt; das war das kleine Häuschen, das sich auf der nordwestlichen Ecke der Gartenmauer erhob. Von achtedelger Form, gestattete es durch zwei Fenster und ebensoviele Glastüren einen Ausblick nach allen Himmelsrichtungen. Die Innenwände waren mit verblühten Frucht- und Blumenstücken auf grauem Grunde bemalt; ein kleines, weiches Sofa hinter einem runden Tischchen, einige Hochstühle und ein Bücherbrett über dem Sofa bildeten die Einrichtung, und hinter den oberen Ecken der Fenster und Glastüren hingen Vogenvorhänge von Purpurrot, welche das Stübchen mit einem magischen Schein füllten. Vor der einen Glastür, nach der Westseite zu, lag sich ein schmaler Austritt mit hölzernem Geländer hin, und — das war es hauptsächlich, was dem neuen Besitzer diesen Aufenthalt so reizvoll machte — von da führte eine kleine Treppe direkt in das freie Feld außerhalb des Gartens hinab. Nur ein schmaler Rasenstreifen lief hier draußen die Mauer entlang; darüber her wehten schon die nidenenden Halme des nächsten Kornfeldes.

Herr Markus sah am Morgen des vierden Tages nach seiner Ankunft in dem Gartenhäuschen auf der Mauer und schrieb. Er hatte mit einer Anzahl ausersener Werke aus der „Bücherstube“, allerhand Schreibgerät und einigen Zigarettensachen die kleine Stube noch behaglicher eingerichtet. Nun hatte er sich eine Zigarette angebrannt, und die blauen Wölchchen vertrieben die Kamillen- und Lavendeldüste, welche die Morgenluft aus dem Kräutergarten der Frau Oberpostmeisterin hereinwehte.

Er saß im Sofa, der Balkontür gegenüber. Sobald er aufblinzelte, überfah er durch die Glastüren den Weg, der, vor dem Gutshaus hinlaufend, in fast schmagerader Linie die Felder durchschnitt und erst weit drüben von dem beginnenden Waldschatten aufgenommen wurde. Nur einmal zweigte sich eine schmale

Pfadlinie rechts ab, um hinter einem kleinen Fichtengebüsch weg nach dem Borwerk zu laufen.

Auf diesem Fußweg daherkommend, trat plötzlich ein weibliches Wesen in seinen Gesichtskreis — es war die Magd vom Borwerk. Er erkannte sie sofort an Gang und Haltung, wenn auch heute außer dem großen weißen Kopftuch — von Frau Orlebel zornmürrig „Scheufeder“ genannt — noch ein breitrandiger Strohhut ihr Gesicht beschattete.

Sie ging langsam mit gesenktem Kopf; in der Linken trug sie einen Rechen und ließ im Vorüberwandelnd die grünen Kornähren durch die Finger der rechten Hand laufen. Wie auf Goldgrund hob sich das Mädchen aus der sonnenhellsten, einsamen Landschaft. Sie war offenbar im Begriff, auf der entfernter gelegenen Wiese, wo sie vor einigen Tagen gemäht hatte, das Heu zu wenden.

Er sah sie näher und näher kommen — sie hatte sichtlich keine Ahnung, daß in dem Gartenhäuschen, an welchem sie wohl oft vorüber mußte, ein Beobachter jeder ihrer Bewegungen unterwandelten Bildes folgte. Herr Markus hatte nicht mehr an das Mädchen gedacht, das ihm die verlangte Hilfe auf der Brücke nur mit Widerwillen gewährte; jetzt aber fiel ihm die knappe und schrofte Art und Weise, mit welcher sie ihn abgefertigt hatte, wieder ein — er mußte lachen, und es reizte ihn, mit der Spärden noch einmal anzubinden.

Er erhob sich und trat an die Tür, während sie, der Mauererde nahe, plötzlich halt machte und einen Brief aus der Tasche zog. Es schien, als hätte sie nach irgendeinem dienbaren Geist des Gutes aus; aber vor dem Hause und an den Fenstern desselben rührte und regte sich nichts. Sie betrat deshalb kurz entschlossen den Rasenstreifen, der die westliche Gartenmauer entlangläuft, jedenfalls um zu den Hintergebäuden zu gelangen, wo die Wägel in den Säulen zu finden waren.

In diesem Augenblick kam Herr Markus auf den Balkon heraus; er stieg rasch das Treppchen hinab und vertat ihr auf diese Weise den Weg. Sie schritt zusammen, als habe sich die Erde vor ihr aufgetan, und ließ vor Bestürzung den Rechen fallen.

mit alles bisher Dagewesene übertraf. Viele Leute tragen neben zu 12 Dollars das Stiefel, Schlupse zu 12 Dollars und fahren in eigenen Automobilen, die 3000 Dollars kosten. Ihre Frauen haben Hüte zu 20 Dollars und leinere Unterwäsche. Ein Reisender, der kürzlich eine teilschwache Fahrt durch den Westen machte, hatte die größten Schwierigkeiten, zum Ziele zu gelangen, da die Zufahrtsstraßen zu der betreffenden West durch die Automobile der Soldaten vollständig verpörrt waren!

Ein Handelsblatt in New York behandelte kürzlich in einem Artikel die Bücherpreise und ihre Anwendung, die Verweigerung der Lebensmittelpreise und die Nachfrage überhaupt. Es kam zu dem Schluss: Vollkommen verkehrt wäre es, die Bücherpreise nicht in ihrem normalen Umfange anzuwenden. Was nützt es, für billigere Bücher zu sorgen, wenn die Forderungen der Arbeiter trotzdem fortgesetzt steigen! Wie läßt es sich rechtfertigen, die Arbeiter in den Buchfabriken bis zu 120 Dollar die Woche zu verdienen, daß sogar ungelernete Jugendliche, d. h. die Schullehrer, wöchentlich 30 Dollar beziehen! Das ist ein Widerspruch mit der Arbeitskraft. Zweifellos ist der Arbeiter berechtigt, einen angemessenen Verdienst zu verlangen. Der Arbeiter soll verdienen, er soll sogar gut verdienen. Aber diese fortgesetzten Ansprüche, die durch nichts gerechtfertigt sind und jede vernünftige Berechnung über den Nutzen werfen, sind ein Bucher so gut wie jeder andere, der sich nicht selbst schuldig macht, muß ebenso zur Verantwortung gezogen werden wie jeder Lebensmittelhändler und sonstige Händler.

Man sollte solche Betrachtungen und Berichte, so muß man meinen, daß der Volkswidrigkeit durchwegs nicht, wie man gemeinlich meint, eine Krankheit befiegter Völker ist. Die wirtschaftliche Katastrophe führt. Möglichst doch alle, die es angeht, daraus die nabeliegenden Lehren ziehen, so es zu spät ist. Wir wollen ja den Holzfallern Amerikas und ihren Damen gern die seidenen Hemden gönnen, wenn sie im Lande ist. Es werden gewiss viele Schiffsladungen von billigen Baumwollwaren, von Leinwandstoffen und sonstigen Waren frei — man sollte diese schnelligst nach Deutschland ausführen, wir können sie brauchen.

### Nah und fern.

**Belgische Offensive gegen deutsche Kriegsgefangene.** Die Reichszentrale für Kriegs- und Zivilangelegenheiten teilt mit, daß die auf der Heimfahrt durch Belgien befindlichen deutschen Kriegsgefangenen durch die Bombardierung mit Stein- und Glaswürfen angegriffen werden. Bisher sind 26 Deutsche verletzt in Köln eingetroffen. Wegen dieses unglaublich rohen und unmenschlichen Verhaltens gegen die deutschen Kriegsgefangenen wird schärfster Einspruch bei der belgischen Regierung erhoben.

**Norwegische Studenten danken für französische Hospizität.** Die norwegische Studentenschaft war eintrachtlich worden, sich an einer natürllich von den Franzosen veranstalteten Studentenvorlesung in Straßburg zu beteiligen. Die Einladung und die Antwort der norwegischen Studentenschaft ist jetzt veröffentlicht worden. Sie lautet in dieser, daß die Studentenschaft die Einladung dankend ablehnen muß, da es Unmöglichkeit wäre, wenn eine neutrale Nation jetzt an Siegesfeier teilnehmen.

**Wieder die Grippe.** In Madrid taucht die Grippe neuerdings wieder auf. Verschiedene Blätter berichten von Epidemien in der Hauptstadt und in den Provinzen. Eine Kaserne war stark verunstet. Die Behörden entscheiden aber, daß es sich um Einzelfälle handelt, und daß Maßnahmen zur Verhütung der Ausbreitung unnötig sind.

**Wienwucher mit Säuten.** In Wien haben die Preise der ersten öffentlichen Hautversteigerung die Höhe der bisherigen Höchstpreise um 600 bis 700 % überstiegen. Der Kriegswucherer hat sofort angeordnet, daß die Versteigerung eingestellt werden muß. Die Bälle wurden ausgesetzt.

**Zerschlagung eines lasziven Films durch die Zensur.** In dem den Vereinigten Lichtspieltheater in München vorgeführten Film „Das Gelübde der Keuschheit“ vorgeführt werden. Das Publikum war so empört darüber, daß es den Abbruch der Vorführung erzwang und dann der Zensur überließ.

### Welt- und Volkswirtschaft.

**Die Zahl der Arbeitslosen.** Die Frage nach der weiteren Entwicklung und dem gegenwärtigen Stande der Arbeitslosenfürsorge wird im Reichs-Arbeitsblatt erörtert. Es ergibt sich dabei, daß die Erwerbslosigkeit seit dem dauernd ziemlich gleichmäßig abgenommen hat: In der ersten Hälfte des Jahres 1919 gab es 550 000 Arbeitslose, im Juli 1919 500 000. Am stärksten ist die Erwerbslosigkeit natürlich in den Großstädten: Auf 1000 Einwohner entfallen in Groß-Berlin 42, in den Städten mit mehr als 500 000 Einwohnern 33, in denen mit 100 000 bis 500 000 Einwohnern 7. Unterstützungsbemühungen auf dem Lande bekunntermäßen Arbeitermangel verursacht.

**Die Klagen der Saalbischer.** Der Bund der Saalbischen Konzertsaalbesitzer Deutschlands hatte nach Berlin eine Versammlung einberufen, in der zahlreiche Redner über den Bescheid der Saalbischer zum Ausdruck brachten. Unter anderem wurde vorgeschlagen, die Säle für einige Jahre als Zeichen des Protestes gegen die Verletzung der Verantwortlichkeit der Konzertsaalbesitzer zu schließen. Ein Redner sprach sich an den Reichspräsidenten zu wenden, der seit einige Jahre lang eine Gastwirtschaft in Bremen betreibt, und somit die Bedrängnisse des Gastwirtschafters aus eigenen Lippen erfahren habe. Dieser Voranschlag fand Anklang. Es wurde eine entsprechende Entschlieung angenommen.

**Einigung im Ruhrkohlengebiet.** Nach einer Mitteilung aus Essen stimmte der Besonderehand mit einem Vorschlage der Arbeitnehmer zu, daß Gehildegearbeiteter unter den ab 1. Oktober eine weitere feste Schichtzulage von 100 Mark, Handwerker und alle übrigen Arbeiter über Lohn und Schichtlöhner unter Lage ab 1. Oktober eine wertschwertere Lohnerhöhung erhalten. Die nähere Regelung erfolgt bei den Tarifverhandlungen.

**Dänische Milch für Deutschland.** In der letzten Zeit wurde verschiedentlich über die Aufnahme des Exports von dänischer Milch nach Deutschland verhandelt, aber die Sozialfrage stand hindernd im Wege. Nun ist eine zuverläßliche Lösung getroffen und der Transport von dänischer Milch und sterilisierter Milch kann beginnen. Die

Wirtschaftsabteilung der dänischen Meiereivereinigung hat mit Deutschland einen Vertrag über die tägliche Lieferung von Milch abgeschlossen.

**\* Tabakzylinder auf der Donau.** Wie aus Wien gemeldet wird, nimmt der Donauverkehr allmählich mehr und mehr an Umfang zu. So sind bereits größere Zufuhren von Tabak aus dem Balkan für die deutsche Industrie auf dem Wasserwege unterwegs. Es handelt sich um Warenmengen, welche seinerzeit auf Rechnung der Litag angekauft wurden.

**\* Teures Blei.** Eine ungeheure Preistreilerei ist jetzt auf dem Bleimarkt zu verzeichnen. Das Metall, das beispielsweise Zeitungen zur Herstellung ihrer Blätter benutzen und früher etwa 85 Pfennig das Kilo kostete, wird jetzt nicht unter — 4,50 Mark für die gleiche Gewichtsmenge abgegeben. Dabei steigt der Preis noch weiter, nicht bloß von Tag zu Tag, sondern geradezu von Stunde zu Stunde. In Handelskreisen wird behauptet, daß das Metall in jeder erreichbaren Menge von Belgiern aufgekauft wird, die es dann in ihre Heimat ausführen.

### Neueste Meldungen.

**Berlin, 28. September.** Ein Befehl des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bestimmt, daß allen Volksschullehrern und Lehrerinnen nach mindestens zweijähriger Tätigkeit im Schuldienst die preussischen Universitäten und Hochschulen offen stehen. Die Lehrer gelten als gleichberechtigte und immatrikulierte Studenten der Pädagogik und Philosophie. Das Studium kann frühestens nach sechs Semestern durch ein Examen befristet werden.

**Eienach, 28. September.** Der deutsche Arzttag sprach sich dahin aus, daß die Bekämpfung der Volkskrankheiten und die soziale Hygiene durch beamtete Ärzte und die Errichtung eines Landesgesundheitsamtes mit einem Ärzte an der Spitze, durchzuführen ist. Dagegen lehnt sie eine Verstaatlichung des Arztwesens darüber hinaus ab.

**London, 28. September.** Die britische Regierung ist entschlossen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den ausgebrochenen Eisenbahnarbeiterstreik zu bekämpfen. Die Versorgung mit Lebensmitteln ist stark gefährdet. Unverzüglich soll die Lebensmittelrationierung wieder eingeführt werden. Die Urlauberteilung an Heeresangehörige ist eingestellt worden. Die Demobilisation wurde unterbrochen. Die bewaffneten Truppen sollen, wenn nötig, herangezogen werden, um den Streik zu unterdrücken.

### Legte Drahtberichte des Wilsdruffer Tageblattes.

#### Fortdauernde Zunahme des großen englischen Streiks.

**Haag, 29. September. (tu.)** Der Verband der Maschinen- und Heizer hat sich dem allgemeinen Eisenbahnerstreik angeschlossen. In Irland ist der Streik noch nicht verknüpft. Am Transporte auf Lastautos durchzuführen, werden bereits freiwillige Arbeiter angeworben, denen Militär zur Deckung zur Verfügung gestellt werden soll. Alle Urteile sind rückgängig gemacht und die Demobilisation ist eingestellt worden. Die Zahl der Streikenden wird auf nahezu 1 Million geschätzt.

#### Drohnote der fünf Großmächte an Deutschland.

**Verailles, 29. September. (tu.)** Der Rat der Vertreter der 5 Großmächte hat beschloßen, durch Vermittlung Marschall Fochs der deutschen Regierung eine letzte Note zu überreichen, um die sofortige Räumung der baltischen Provinzen Litauen und Kurland durch die Truppen des Generals von der Goltz zu verlangen. Wenn die deutsche Regierung dieser letzten Aufforderung nicht Folge leistet, würden sofort Maßnahmen getroffen werden, die besonders die Einstellung der Nahrungsmittelzufuhr und den Abbruch aller finanziellen Verhandlungen umfassen.

#### Die Bedingungen der französischen Kammer zur Ratifizierung des Friedensvertrages.

**Genf, 29. September. (tu.)** Aus den Betrachtungen der politischen Tagespresse über die letzten Kompromissvorschläge gewinnt man den Eindruck, daß ein Kompromiss vorbereitet wurde, wonach die Mehrheit den Friedensvertrag möglichst schnell ratifizieren würde unter der Voraussetzung, daß Clemenceau dann die Vorbereitungen der Neuwahlen anderen Politikern überläßt, sei es, daß er einfach zurücktritt oder sein Kabinett lediglich umbildet.

#### S'Annnunci weist jede Verhandlung zurück.

**Lugano, 29. September. (tu.)** Admiral Cagni ist in Trieste eingetroffen und hatte mit S'Annnuncio eine zweistündige Unterredung. S'Annnuncio hat geantwortet, daß er die gegenwärtige Regierung nicht anerkennt und jede Verhandlung zurückweist.

### Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 29. September 1919.

#### Wenn sie nun heimkehren . . .

Heimkehrende Kriegsgefangene . . . welche Gedanken und Gefühle mögen sie bewegen, die vielen Dulder, unsere Kameraden in Schlacht und Tod, die nun endlich, endlich wieder die Heimat schauen dürfen! Frontdienst in Feindesland, Trennung von den liebsten Menschen, körperliche Entbehrung, seelische Drangsal, ach, wir ahnen, was sie durchmachen mußten und haben doch wohl im einzelnen nicht das ganze volle Bild; aber nun ist's vorüber, immer noch nicht für alle, aber doch für viele. Und sie kommen in die Heimat! Ist schön in der Heimat? Die schlichten deutschen Volkslieder singen davon in zarten sinnigen Tönen. Deutsches Heimatlied! Wie ist es geprüelt worden. Deutsches Heimatlied! Was da nicht gute deutsche Sitten ein und aus? War da nicht ein treuherziges Göttervertrauen? Lebten und glänzten nicht deutsche Kraft und deutscher Fleiß, deutsche Wohlhabenheit! Ach — welch Unterschied zwischen einst und jetzt! Wir haben einen tiefen Fall getan, äußeren und inneren Zusammenbruch erlitten. Dämonisch-dunkle Gewalten umflattern das deutsche Vaterland und das, was man die deutsche Volksseele nannte. Bleiern-schwer drückt die Gegenwart, mit stieren Augen schaut uns die Zukunft an. Aber dennoch, dennoch ihr Heimkehrer! Es ist die Heimat, die bettelarm geworden und eurer ganzen Liebe bedarf, ja, nun erst recht aller Kraft und aller Liebe! Schwer, furchtbar schwer ist das Aufbauen, das gebuldige Arbeiten unter tausend schwie-

rigen Verhältnissen. Aber mit Gott wird es gehen. Wo der alte gute Christenglaube waltet, da kann und muß noch vieles besser werden. Sorgen wir dafür, daß er gewahrt und gepflegt werde, vor allem bei der Jugend, dann läßt sich doch vielleicht singen: „In der Heimat ist es schön!“

Wenn sie heimkehren,  
Nicht mit Jubel wollen wir sie ehren,  
Nicht mit Jauchzen ihnen danken —  
Nur Fahren hoch, um die sich Lannenzweige ranken,  
Ein freies Auge, das nicht lange sucht und fragt,  
Ein flummer Händebrud, der alles sagt!  
So wollen wir empfangen sie und ehren,  
Wenn sie nun heimkehren . . .

#### Ein Willkommenstruß der Regierung.

Die Reichswehrbefehlsstelle Sachsen geg. Kirchhof, er läßt folgende Begrüßung an die heimkehrenden Kriegsgefangenen: Willkommen, Heimkehrer! So rufen wir alle Euch bisherigen Kriegsgefangenen zu, nachdem ihr endlich nach langer Trennung zu uns zurückgekehrt, Eurem Land und Volk, Eurer Familie und Arbeit wiedergegeben seid. So lang Ihr fern wart, hat die Heimat mit Euch gebangt und gelitten, nichts unversucht gelassen, Euch sobald als möglich zu befreien. Nun Ihr den Stachel draht und die feindlichen Grenzen hinter Euch habt, freuen wir uns mit Euch und bieten Euch die Hand zum Willkommengruß und neuen Gemeinschaftsgednis. Wohl hat sich, seit Ihr blumengeschmückt ausgezogen seid, manches verändert im deutschen Land, politisch sind wir freier geworden, wertvolle soziale Reformen sind eingeleitet und zum Teil schon durchgeführt, aber wirtschaftlich blutet Deutschland nach dem mörderischen Krieg aus tausend Wunden, und Millionen fähiger Köpfe und fleißiger Hände gehören dazu, trotz schwerster Friedensbedingungen einen langsamen Neuaufbau zu ermöglichen. „Arbeiten und nicht verzweifeln!“ muß jetzt unser aller Losung sein. Laßt darum auch Ihr alle träben Erinnerungen an den Weltkrieg hinter Euch, verlaßt Euch tapfer und unverzagt mit uns zu den neuen Werten des Friedens! Die unverminderte Liebe und Dankbarkeit, die wir Euch wie allen vorher Heimgekehrten entgegenbringen, sei Euch ein Trost in den kommenden schweren, arbeits- und entsetzungssoollen Zeiten, ein Ansporn zu neuer gemeinsamer Tätigkeit zum Wohle des ganzen Volkes!

— Die ersten Kriegsgefangenen trafen heute mit dem frühzuge unerwartet in unserer Stadt ein, und zwar die Herren Böring und Pinterl aus englischer und Lehmann aus amerikanischer Gefangenschaft. Ein „Grüß Gott“ rufen wir den Zurückgekehrten zu. Durch Eltern- und Geschwisterliebe wird ihnen das Leben bald wieder angenehm gestaltet werden. Gleichzeitig wird uns mitgeteilt, daß schon in voriger Woche Herr Kanst, Sohn des Herrn Tischlermeister Heinrich Kanst, aus der Gefangenschaft zurückgekehrt ist.

— Wegfall der Reiseerlaubnischeine. Ab 1. Okt. 1919 wird die Einrichtung der Reiseerlaubnischeine im Bereiche der sächsischen Staatseisenbahnverwaltung voraussichtlich aufgehoben. Vom gleichen Zeitpunkt an werden auch Bahnreisegaranten wieder auszugeben.

— Der Wintersfahrplan der Sächsischen Staatseisenbahnen, gültig ab 5. Oktober, ist jetzt in Taschenformat erschienen und zum bisherigen Preise von 50 Pfg. bei den Stationen und im Buchhandel zu haben.

— Ein Fehler, der hiermit richtiggestellt werden soll, ist in dem Artikel unter „Geschäftliches“ in voriger Nummer insofern unterlaufen, indem statt Lu lante n Bedingungen — unlauter Bedingungen gesetzt worden ist.

— Der Disauschuß für Handel und Gewerbe im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff hatte alle Handwerker und Gewerbetreibenden zu einer Versammlung für gestern nachmittag 3 Uhr nach dem „Löwen“ eingeladen. Aber nur wenige waren diesem Rufe gefolgt, ein Zeichen, daß die große Interesslosigkeit des Bürgerturns noch nicht überwunden ist trotz schwerer Gegenwart und unheilvoller Zukunft. Der alte Sclendrian schließt hier weiter üppig ins Kraut, träge ruhen die Hände im Schoß, die dem Rabe in die Speichen greifen müßten, und rasend geht die Fahrt zu Tal, ins Dunkle. Der Vorsitzende, Herr Bedachungs-geschäftsinhaber Zienert, gab diesen Gedanken nach begründeten Worten berrdt Ausdruck und rief ein „Handwerker, wach auf!“ besonders den Abwesenden zu. Herr Stadtrat Schlischenmaier führte recht einträdtlich das Los der Kleinbetriebe vor Augen, das denselben blüht, wenn Räte- und Sozialisierungsgelei nach dem Willen der linksstehenden Sozialisten Wirklichkeit werden sollten und klagte die jetzige Regierung selbst des Wuchers an, denn anders könne man es nicht bezeichnen, wenn an das Unterjolkamt Wilsdruff (also den Staat) für aus Amerika eingeführte Seife außer dem verständlichen Zoll von 30 Pfg. für das Kilo ein um so unverständlicheres Aufgeld von 475%, für das Kilo Kaffee 1,75 Mk. Zoll und ebenfalls 475% Aufgeld vom Empfänger zu zahlen sei. Das sei Wucher erster Klasse vom Staate selbst. Die Angaben wurden aus der Mitte der Versammelten noch verschiedentlich erweitert und erregten lebhaften Unwillen. Dann gab der Vorsitzende einen sehr interessanten Bericht über die bisher im Interesse des Handwerks und Gewerbes geleistete Arbeit, die in der nunmehr erfolgten Begründung des Bezirksauschusses für Handwerk und Gewerbe im Bezirke Meißen gipfelte. Die Geschäfte desselben führt der Meißner Innungsausschuß, seinem Vorstande gehören von Wilsdruff die Herren Zienert und Schlischenmaier an. Nach der Beratung und Beschlusfassung der Sagenungen nahm man noch Stellung zu den Wahlen zur Bezirksversammlung und betonte, daß nur Leute aus den eigenen Reihen eine wirkliche Vertretung von Handel und Gewerbe gewährleisten könnten.

— Für Renteneinpänger. Die den Empfängern von Invaliden-, Alters-, Witwen-, oder Witwerrente bisher gewährten monatlichen Zulagebeträge von 8 Mark werden nach einer Verordnung der Reichsregierung vom 21. Aug. d. J. vom 1. Oktober d. J. ab auf monatlich 20 Mark für Empfänger einer Invaliden- oder Altersrente und auf 10 Mark für Empfänger einer Witwen- oder Witwerrente erhöht und bis zum 31. Dezember 1920 weitergewährt. Die Zulagequotungen sind wie bisher auch weiterhin zu

benutzen. Sie sind vor dem Gebrauche von den Empfängern handschriftlich abzuändern, soweit Zulagen für Zeiten nach 1. Oktober 1919 abgehoben werden.

— **Michaelis.** Ein bedeutsamer Tag, der 29. Sept., der Festtag des Erzengels Michael! Ein wichtiger Teil des Jahres ist nun abgeschlossen: der Landmann hat geerntet, was er gesät, der Geschäftsmann hat die tote Saison hinter sich und hofft nun seinerseits auf neue Erfolge, und nicht zuletzt die Schule, sie beschließt ihr erstes Halbjahr und macht noch einmal Ferien, um dann desto strenger und fester ihr schweres Erziehungswerk fortzusetzen und die Jugend bis zum Oftertag zu dem Wissen und Können vorzubereiten, das ihr vorgeschrieben ist. Näher und näher rückt die rübe Zeit des stürmischen Herbstes und des kalten Winters, die Tage werden kürzer, die Nächte länger, alle rücken zusammen im raumbeschränkten Wohnzimmer und würdigen nun wieder die Wonne eines trauten Daheim.

— Die Grippe taucht wieder auf. Die tägliche Krankheit des Vorjahres taucht wieder auf. In Rom sind 11000 Personen an ihr erkrankt, in Neapel 3000, in Bologna 2900, und sie greift immer weiter um sich und hat gegen die Schweiz zu schon die Grenze überschritten.

— Bei 367 Sparlässen in Sachsen sind im Monat Juli ds. Js. 42294 Einzahlungen mit 135033760 Mark

und 210913 Rückzahlungen mit 76408555 Mark erfolgt. Darunter befindet sich eine Rückzahlung für die Kriegsanleihe mit 2981 Mark.

— **Reichstarifvertrag im Schneidergewerbe.** Die zentralen Verhandlungen im deutschen Schneidergewerbe, die bei Teilnahme von etwa 1000 Vertretern des Gewerbes nach 14 tägiger Dauer am Mittwoch in Kassel beendet wurden, führten zur Festlegung der Grundlagen eines Reichstarifvertrages unter Beilegung der allerorts bestehenden Lohnstreitigkeiten. Das teils durch Einigung, teils durch eine große Anzahl von Schiedsprüchen zustande gebrachte Tarifwerk ist nächst dem Buchdruckertarif das umfangreichste. Bei der Mannigfaltigkeit der zu ordnenden Punkte (Herren-, Damen-, Uniformschneiderei) war es sehr schwierig, ihn zu gestalten. Seine wesentlichsten Punkte sind: Die Höhe des Stundenlohnes unterliegt der örtlichen Vereinbarung. Bei Stücklohn sind 87,5 v. H. des Lohnes zu garantieren. Feiertage sind zu bezahlen, Ferien werden gewährt.

— **Fleischer Oberbürgermeisterkandidat von Eisenach.** Die am 28. September in Eisenach bevorstehende Wahl des ersten Bürgermeisters der Stadt Eisenach wird voraussichtlich einen scharfen Kampf zwischen den bürgerlichen und unabhängigen Wählern ergeben, zumal ein Teil der Mehrheitssozialisten den jüngst aufgestellten Kandidaten

der Unabhängigen Minister a. D. Schriftsteller Hermann Fleißner in Dresden unterstützen will.

— **Baugen.** Der Andrang zur Landwirtschaftlichen Lehranstalt für die Oberlausitz ist diesmal so stark, daß die Aufnahmeliste vorzeitig geschlossen werden muß. 200 Anmeldungen können bereits nicht mehr berücksichtigt werden.

— **Baugen.** Der 21 Jahre alte, aus Georgswalde gebürtige, in Baugen beschäftigte Arbeiter Ernst Pöhl, der zu Besuch bei der befreundeten Familie Liebisch in Schladerbach weilte, forderte die dort anwesenden jungen Mädchen auf, mit ihm zu Tanze zu gehen, was diese jedoch ablehnten. Er zog einen Revolver aus der Tasche, legte auf die im Tisch lehrende Anna Kauermann an und erzwang sie, er, die Waffe sei nicht geladen, als auch schon ein Schuss losging. Tödlich in den Kopf getroffen stürzte die Kauermann zusammen. P. ist seitdem verhaftet.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Jähnke in Wilsdruff  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. R. Sörner, für den Inseratenteil: Arthur Jähnke, beide in Wilsdruff.

**Nachruf.**  
Am 25. d. M. verstarb nach kurzer Krankheit mein langjähriger Gehilfe  
**Max Hugo Tränkner.**  
Ich verliere in ihm einen treuen, fleißigen und zuverlässigen Tischler. Tief betrauert ist den Verlust dieses freibaren Mannes und werde ihm dauernd ein treues Gedenken bewahren.  
**Robert Geißler.**

**Rothe's echt Bayer. Bierstuben**  
Dresden, Altmarkt 8  
Das sagt alles in Speisen und Getränken!

**Dr. med. Bergner**  
Deutschenbora  
von der Reise zurück.

**Bier-, Limonaden- und Selterflaschen-Pfand.**  
Durch die hohen Preise der Flaschen sind wir auch gezwungen, das Pfand für jede Flasche auf 30 Pfg. festzusetzen. Bei Rückgabe der unversehrten, mit Pfandmarke versehenen Flaschen wird der Betrag zurückgezahlt.  
**Hugust Frühauf, Brauereibes.**  
**Hugust Griesbach, Bierhldr.**

**4% Landwirtschaftliche Kreditbriefe**  
hat zum Kurs des Vereins abzugeben die Geschäftsstelle  
**Wilsdruff**  
des Landwirtschaftlichen Kreditvereins in Sachsen  
**Max Berger vorm. Th. Goerne.**  
Kostenlose Einlösung der fälligen Zinscheine.

**1 Sack's Drillmaschine**  
2 Meter, 19 Reihen, sowie  
**1 westf. Düngerstreuer,**  
beides fast neu, billig zu verkaufen.  
**Bruno Grosse,**  
Landwirtschaftliche Maschinen,  
Fernsprecher 430.  
Alle Dreschmaschinengüpel werden zu kaufen gesucht.

**Bausand**  
jedes Quantum liefert ab Ziegelei den Kubikmeter zu 18,50 M., frei Baustelle Wilsdruff zu 20.— M.  
**Beese.**

**Dank.**  
Für die überaus reiche Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenpenden, die uns anlässlich des Heimganges meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwägerin  
**Frau Martha Helene Träbert**  
erwiesen wurde, sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.  
Besonders danken wir Herrn Pfarrer Keil für seine trostreichen Worte am Grabe, Herrn Kantor Kirsten für den erhebenden Trauergefang und Herrn Sanitätsrat Schellhorn für seine Bemühungen um die Entschlafene. Vor allem aber danken wir auch unsern lieben Nachbarn, die unsere Leiche zur letzten Ruhestätte trugen.  
In tiefem Schmerz  
Mühlenbesitzer **Albin Träbert**  
nebst Kindern, sowie  
**Georg und Helene Träbert.**  
Herzogswalde, am 29. September 1919.  
Der Tod nahm uns die Mutter fort,  
Mein und der Kinder treuen Hort,  
Dem Fleiß der nimmermüden Hände  
Schuf er ein hartes, schnelles Ende.  
Hab' Dank, Du Leiche, sei gepriesen  
Für alles, was Du uns erwiesen,  
Und Gott, der mit Dir war hienieden,  
Schent' Dir nun sel'gen Himmelsfrieden.

**Regenschirme**  
Eduard Wehner,  
Markt.

**Gewerbe-Verein**  
Heute Dienstag 8 Uhr  
**Versammlung**  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht

**Hühneraugen**  
beseitigt radikal „Secret“.  
Bei: Paul Kleßsch, Drogerie.

In den nächsten Tagen trifft ein **selbgrauer und grünlicher**

**Leinen-Drell**  
passend für Arbeitsanzüge, Joppen, Hosen, Kinderanzüge, Schürzen usw., ein.

**Emil Glathe.**

**Schrotmühlen**  
mit und ohne Mehlsichter für Hand- und Kraftbetrieb,  
**Kreissägen**  
mit verstellbarem Tisch,  
**Milch-separatoren,**  
**Butterfässer**  
usw. empfiehlt billigst  
**Bruno Grosse,**  
Landwirtschaftliche Maschinen,  
Fernsprecher 430.

Der geehrten Einwohnerschaft von **Wilsdruff und Umgegend** zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft von **Meißner Straße 48** nach  
**Zedlerstraße 183**  
verlegt habe. Um ferneres Wohlwollen bittet  
**Edwin Mikan,**  
Altwaren-Handlung.

**Hausgrundstück**  
mit Garten, auch mit Feld, wenn möglich an der Bahnlinie Wilsdruff-Potschappel gelegen, wird zu **kaufen gesucht.** Anzahlung 10000 M. Angeb. u. 6131 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Für Bauende**  
7 Stück  
gußeis. Schleusendeckel  
verschiedene Größen, teils mit Rahmen, zu verkaufen.  
**Lindner, Dresden-Löbtau,**  
622 Saalhausener Str. 1.

Ein großer Posten  
**Woll-Decken**  
Stück 12,50 Mark  
trifft in den nächsten Tagen ein.  
**Emil Glathe.**

**Pa. Sultania-Rosinen**  
empfiehlt  
**Paul Lauer.**

**Wintersalat**  
empfiehlt  
**Aug. Zimmermann.**

**Grüne Erbsen**  
solange Vorrat reicht.  
empfiehlt preiswert  
**Paul Lauer.**

**2 Elektromotore**  
15 PS, Kupfer, wenig geb.

**2 Elektromotore**  
1 PS, Kupfer neu.

**1 Elektromotor**  
12 PS, Aluminium neu.

**1 Elektromotor**  
6 PS, Aluminium neu.  
für Ueberlandzentrale  
zu verkaufen.

**Wünsch, Naustadt**  
Fernruf Amt Meißner Str.

Suche für sofort  
Neujahr  
**Knechte, Mägde, Pferdejungen,**  
**Bernhard Pollack,**  
Stellungsvermittler,  
Wilsdruff, Markt Str. 10,  
Fernsprecher 512.  
Lohn nach Tarif.

**Drucksachen**  
liefert sauber und schnell  
**die Scgeblattdruckerei**

**Für Wettermäntel**  
pa. Zellbahnstoff  
in verschiedenen Farben  
**Eduard Wehner,**  
Markt.